

# Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe..... 12 Cts. per Woche.  
Sonntagsausgabe..... 5 Cts. per Nummer.  
Beide zusammen..... 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittags um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 25. April 1882.

## Weiteres vom „Rodgers“.

In Allem, was mit dem unglücklichen Schicksale der „Jeanette“ zusammenhängt, treten uns so viele Züge von Thatsache und Hochherzigkeit entgegen, welche durch die Widrigkeit, in der sie sich abspielen, noch an Interesse gewinnen, daß wir nicht zu ermüden fürchten, wenn wir scheinbar allzu häufig aus dem Material schöpfen, das uns namentlich der „N. Y. Herald“ bietet.

Man denke nur an den Helden, der mitten in der Wildnis bei einem fiebernden Matrosen zurißbleibt, man denke an Melville, der, kaum selbst dem Tode entronnen, sich wieder in die Schreden seiner Freiengabe befaßt, nachforschend nach den Vermissten begibt, man denke an Moros und Kinnerman, die um die Erlaubnis einkommen, das fesselnde Schicksal zu dürfen, man denke an den russischen Verbannten, der das letzte, was er hat, mit Melville und dessen Gefährten theilt und diesen Hilfe durch die Eingeborenen bringt, man vergegenwärtige sich die Umstände, unter denen alles dies geschieht und man vergißt, daß die Expedition, die alle diese heroischen Opfer veranlaßte, vielleicht kaum irgendwelches praktische Resultat hat, man ist froh, solche Männer zu Zeitgenossen zu haben.

Herr W. H. Silber, der Berichterstatter des „Herald“ auf dem „Rodgers“, welcher die Nachricht von dessen Untergang vom Cap Serdze bis 400 Meilen von Irkutsk brachte, hierbei in drei Monaten 1500 Meilen über Sibiriens Schnee und Eis zurücklegte, und dann einen Boten nach Irkutsk schickte, ist derselbe Mann, welcher Lieutenant Frederic Schwalla auf dessen Schlittenreise, welche vom 1. April 1879 bis 4. März 1880, mit hin volle 330 Tage dauerte und während welcher 3,251 Meilen zurückgelegt wurden, begleitete. Herr Schwalla sagt, der Capitän habe keinen geeigneteren Mann mit der für einen Einzelnen doppelt beschwerlichen Mission betrauen können. Derselbe Cavalierofficier und Seemann ist überzeugt, daß die Mannschaft des Rodgers sich in Sicherheit und verhältnismäßig wohl befinden werde, dieselbe glücklich heimzubringen.

Wie das Feuer auf dem „Rodgers“ ausgebrochen ist, ist schwer erklärlich; das schnelle Umschlagen desselben wurde dadurch begünstigt, daß das Schiff früher als Wallfahrtsfahrer benutzt wurde und daß das gesammelte Holzwerk desselben sonach von Thran getränkt war. Die Vorfahrt in dem Umgange mit Feuer, die auf allen Schiffen unterdrückt beobachtet wird, wird bei Schiffen, die im Eise überwinteren, regelmäßig noch verschärft. Nicht neben dem Schiffe wird ein Loch in das Eis gehauen und stets offen gehalten, damit jederzeit Wasser zur Hand ist. Außerdem wird stets ein Vorrath lodender Steine auf dem Schiffe gehalten, der eventuell auf ein ausbrechendes Feuer geworfen wird.

Auf den Schiffen werden nicht mehr als drei Lampen gebrannt, welche nach demselben System gearbeitet sind, wie sie in den Pulverkammern der Kriegsschiffe zur Anwendung kommen und die im hohen Norden mit Fischöl geheizt werden. In der Kajüte des Capitäns brennt mitunter eine Petroleumlampe besser Konstruktion. Am wahrscheinlichsten ist es, daß das Feuer durch ein schadhaftes Ofenrohr in der Kommode oder Schiffsküche, oder durch eingetragene Fäulnisse verursacht wurde, die das Schiff besaßen, und welche erfahrungsmäßig äußerst unvorsichtig mit dem Feuer umgehen. Ebenso ist es möglich, daß explosive Gase sich in einer der Spirituslampen oder in der Petroleumlampe ansammelten, explodierten und im Augenblick die ganze Kajüte in Brand setzten. Auf diese Weise wurde die Ver. Staaten Fregatte „Missouri“ in der Meerenge von Gibraltar am 26. August 1844 in Flammen gefetzt.

Der „Troquois“, eines der sehr wenigen Ver. Staaten Kriegsschiffe, die etwas taugen, wird nicht vor dem Juli am Cap Serdze eintreffen können. Der Kriegsdampfer wurde bereits im Jahre 1852 in New York gebaut, wurde aber stürzlich völlig umgebaut und die bevorstehende Reise ist seine erste in seiner neuen Gestalt. Die volle Besatzung desselben besteht in 175 Offizieren, Matrosen und Marinesoldaten und neben diesen ist noch hinlänglicher Raum für die Schiffbrüchigen des „Rodgers“ vorhanden. Einige der schwersten Geschütze wird der Dampfer nicht mit auf die bevorstehende Reise nehmen, weil es sich empfiehlt, das Schiff zu erleichtern, um ihm die Einnahme eines möglichst großen Kohlenvorraths zu gestatten. Der „Troquois“ hat im letzten Kriege eine rühmliche Rolle an der atlantischen Küste gespielt, außerdem Jahre lang in den oft und westlichen Gewässern getreut und war dreimal in China. Daß der „Rodgers“ gerade bei Cap Serdze und in der Nähe von Tziar und nicht etwa auf Wrangell-Eiland überwinternde, ist für die Mannschaft ein großes Glück. Tziar ist eine Niederlassung der Tschuk-

tschen an der Küste von Nordibirien, in deren Nähe auch Nordenskiöld überwinternd hat und kaum eine Tagesreise von dem Winterquartier des Rodgers entfernt. 1879 befaßte dieselbe aus 3 großen Zelten mit etwas mehr als hundert Bewohnern. Nordenskiöld stand im Winter von 1878 zu 1879 mit den Eingeborenen auf sehr gutem Fuße und man darf daher hoffen, daß die Schiffbrüchigen die Zeit bis zu ihrer Rettung glücklich überleben. Der Total Gouverneur von Kolymsk, Fedor de Wacrama hat Thee und Tabak an die Schiffbrüchigen abgekauft und Silber ist Melville nachgereicht.

Kaut der neuesten Depeschen wurde der „Cormwin“ beordert, nach Cap Serdze abzugehen.

## Der Darwinismus.

Darwin ist tot, aber der Darwinismus lebt fort. Diese Theorie, welche einen so gewaltigen Umsturz in den Naturanschauungen und im Denken der Menschen hervorgerufen hat, vermuthlich eine sehr lange Lebensdauer vor sich, denn sie gehört zu denjenigen Erscheinungen auf dem Gebiet des Menschengeistes, die weit entfernt künstlich gemacht zu sein, naturgemäß wachsen und sich entwickeln, zur vollen Blüthe gelangen und herrliche Früchte bringen. Dem Einfluß der großen Lehre, daß die Arten der lebenden Geschöpfe nicht erschaffene und stabile Gebilde, sondern aus der stetig fortschreitenden Veränderung hervorgegangen sind, und die Veränderung unterworfen sind; daß Individuen und Rassen um so größere Ausdehnung haben, je mehr sie sich in der Natur befinden, sich den veränderlichen Naturverhältnissen anpassen; daß eine innige, genetische Verwandtschaft zwischen allen lebenden Wesen besteht, — dem Einfluß dieser Lehre wird sich heute schon kein gebildeter Mensch entziehen können. Und wenn einmal der Darwinismus Gemeingut aller geworden sein wird, wenn wir den großen und merkwürdigen Naturprophet, der dem organischen Leben zu Grunde liegt, durchschauen und begreifen, dann wird es sich zeigen, wie unendlich Vieles wir dem ausgezeichneten britischen Forscher zu verdanken haben.

Das Hauptverdienst des Darwinismus besteht zunächst darin, daß er sich ausschließlich auf die Beobachtung von Thatsachen anlehnt. Darwin selbst hat in seinem ganzen, reichen Leben nicht viel mehr gethan, als Thatsachen gesammelt und, auf diese fassend, seine Theorie allmählich ausgebaut. Es ist merkwürdig, wie die geringfügigsten Thatsachen im Lichte der Darwin'schen Theorie an Bedeutung gewonnen haben. Die uraltste Beobachtung z. B., daß die zu einer Art gehörigen Individuen einander ebenso wenig absolut gleichen, wie die Glieder einer Familie, und daß trotzdem eine gewisse Uebereinstimmung in der Form sich fortpflanzt, welche ungeheure Tragweite hat, sie erlangt, nachdem der Darwin'sche Gedanke hinzukommt! Die Varietäten unserer Hausthiere, wie bedeutungsvoll sind sie geworden. Ja sogar der Gesang und der Farben Schmuck der Vögel, die Gestalt und Farbe der Blüten, die Greisorgane der Insekten und hundert andere bisher kaum beachtete Thatsachen, finden ihre volle Erklärung im Darwinismus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Darwin, wie kein Anderer vor ihm, den Menschen das inhärente Buch der Natur geöffnet hat. Wir verweilen gerne einen Augenblick bei dieser schönen Seite des Darwinismus. Es ist ein trostreicher Gedanke, zu wissen, daß nach einem notwendigen Naturgesetz im Laufe der Zeit die niederen organischen Formen sich zu höheren entwickeln, daß diese Entwicklung immer noch fortdauert, und daß kein Mensch sagen kann, wo sie aufhört. Der Darwinismus lehrt uns, daß es in der Natur keinen Stillstand giebt, daß Alles sich unaufhörlich verändert, und daß das Resultat all' dieser Veränderungen ein positiver Fortschritt, eine höhere Daseinsform ist.

Aber der Darwinismus ist seinem ganzen Wesen nach so wahr, als daß er uns stets diese rothe Seite vor Augen führt. Indem er das häufig missverständliche Princip vom Kampf um's Dasein und von der natürlichen Zuchtwahl aufstellt und consequenter durchführt, lehrt uns der Darwinismus die Natur von einer ganz anderen Seite kennen. In diesem Lichte betrachtet, ist die Natur nichts weniger, als eine liebende Mutter für ihre Kinder. Im Gegentheil, sie opfert die Individuen millionenfach, wenn nur die Art erhalten bleibt, und sie scheut sich nicht, wenn es die Noth erfordert, die schwächeren Arten den stärkeren zum Opfer zu bringen. Diese Nachtseite der Natur ist freilich nicht durch den Darwinismus zu unserer Kenntniß gelangt; Darwin hat bloß die eiserne Nothwendigkeit dieser Erscheinungen und ihre verhältnismäßig günstigen Folgen nachgewiesen. Daß es in der Natur einen wilden Daseinskampf giebt, haben Schopenhauer und Erasmus Darwin, der Großvater des tief betrauten Gelehrten, auch schon gewußt. Der Letztere sagt irgendwo in seinen Werken: „Frei oder werde gefressen!“ Die ganze Natur scheint in der That ein großes Schlachthaus, ein unaufhörliches Schauspiel der Gewaltthat und des Raubes zu sein.“ Allein es kann nicht Sache des Naturforschers sein, diesen Zustand der Dinge zu verdecken zu wollen. Der Kampf um's Dasein existirt nicht nur, sondern er gestaltet sich in den Augen des Darwinianers zu einem außerordentlich wichtigen Erklärungsprinzip. Erstens wir uns ange-

sichts dieses Vernichtungstempes mit dem Gedanken, daß die begünstigten Rassen erhalten bleiben, oder wie sich Herbert Spencer allgemein ausdrückt, „daß der Passendste alles Andere überlebt.“ „N. Y. Staatsztg.“

## Doch nach Canossa?

Das Compromiß, welches die Conferenzen und Gerichte im preussischen Abgeordnetenhaus abschlossen, um die Kirchenvorlage durchzuführen, ist eine sehr eigenartige Erscheinung, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß Bismarck demselben von Friedrichsruhe aus seine Genehmigung ertheilte, und daß man jetzt von offizieller Seite eingestanden ist, die Abfertigung des Compromisses als eine Nachgiebigkeit oder gar als eine Niederlage des Centrums darzustellen, was sie jedoch keineswegs ist, so weit sich die Sache aus der Ferne nach den vorliegenden Thatsachen beurtheilen läßt. Allerdings verläßt das Centrum mit der Annahme dieses Compromisses, namentlich mit der Genehmigung der „diskretionären Vollmachten“ der Regierung seinen bis jetzt consequent behaupteten Standpunkt, feiert aber einen Sieg, indem es die Regierung nöthigt, die von ihm in der Commission durchgeführten Anträge, anzunehmen, durch welche folgende Punkte in die Kirchenvorlage aufgenommen worden sind: die diskretionären Vollmachten des Justizgesetzes von 1880 betreffend die Dispensation der Bischöfe vom Eide, betreffend der Aufhebung des Sperregesetzes in gewissen Eparchien, ferner den Bischofsparagrafen, die Abfertigung des Kulturgemens, die diskretionären Vollmachten hinsichtlich der Vorbildung der Geistlichen, und die Vereinfachung des Instituts der Staatspfarrer.

Wie aber ferner gemeldet wird, soll nach erfolgter Publikation der neuen Kirchenvorlage derjenige Paragraph derselben, welcher die Rückkehr der durch gerichtliches Urteil abgesetzten Bischöfe betrifft, seine Regelung erhalten. Es wird mitgetheilt, daß die früheren Bischöfe von Münster und Limburg, die Herren Dr. Brintmann und Dr. Bium, durch Begnadigung des Königs in ihre Diöcese zurückgeführt werden, während die Bischöfe von Köln und Bielefeld, die Herren Meiners und Graf Ledochowski, die in ihre Diöcese nicht zurückgerufen werden sollen, auf ihre Bischofsstühle resigniren. Hierüber sollen bestimmte Abmachungen mit der Curie vorliegen.

Von conföderativer Seite wird ferner betont, daß durch die Annahme der Vorlage keineswegs jedes positive Resultat der von Herrn von Schöller mit dem Vatican geführten Verhandlungen ausgeschlossen sei. In dieser Beziehung wird von offizieller Seite aus Berlin an ein Wiener Blatt geschrieben: „Beide Theile haben das größte Interesse, keine Fehler zu begehen, aber auch das Bemühen, das es wahrscheinlich der größte Fehler wäre, aus Furcht vor einem Fehler den Streit ungeschlichtet zu lassen. Der Kaiser nehmen jetzt Sorgen in Anspruch, die größer als selbst der Streit mit Rom sind. Doch ist er nicht der Mann, um gekaufter Sorgen willen das Schicksal als Besiegter zu verlaufen. Er weiß, daß er die Kraft des Geistes und des Willens übrig hat und die Mittel dazu besitzt, den Kulturkampf, wenn die Curie es nicht anders will, nöthigenfalls in einem wirksameren Stile wieder aufzunehmen.“

Auch, man ist sehr im Irrthum, wenn man in der Annahme dieser Vorlage das definitive Ende des Kulturkampfes erblickt. Es ist durch dieselbe kein prinzipieller Ausgleich, sondern nur ein vorläufiger modus vivendi erreicht worden, dessen Dauer sehr zweifelhaft ist, denn die durch das Compromiß angebahnte Annäherung der Vorlage ist nur eine Maßregel, welche beide in Frage stehenden Parteien nur für den gegenwärtigen Augenblick für opportun halten.

Auf der Seite der National-Liberalen ist man begreiflicher Weise von dem Gange der Dinge nicht sehr erbaud, und die „Kölnische Zeitung“ kündigt schon am Tage nach der Annahme der Vorlage dem Reichstagsantrag an, daß sie mit ihrer Partei zur entschiedensten Opposition übergehen werde.

## Judenhege in Oesterreich.

(Wiener A. Z. Preffe.)

Uns träumte, der Erlöser wäre in menschlicher Gestalt wieder auf Erden erschienen, um als Sohn eines Zimmermannes der Versammlung christlicher Gewerbetreibender beizuwohnen. „Was willst du hier?“ berichte ihn der stolze Erbe eines Bau-Unternehmers an. „Ich bin ein Christ, in den heiligen Fluthen des Jordan getauft!“ — „Also ein Semit!“ schrie ein wilder Gorus mit geballten Fäusten, und der Heiland entflohen dem wüthenden Schreien, der sein edles Antlitz verklärte, daß er vergeblich den Tod erlitten, um den Menschen eine Religion der Liebe und der Duldsamkeit zu verkünden. Nichts empört uns mehr, als wenn Gesellen, deren Triebfeder der Egoismus und der Neid sind, es wagen, sich auf ein Bekenntnis zu berufen, dessen Lehren selbst in der Zeit der tiefsten Barbarei den wichtigsten Inhalt der Humanität erreichten haben, und das sie erniedrigen und schmähern, indem plötzlich die Consequenz mit herbeigezerrt wird in die Tageskämpfe der Parteien, indem die Art, wie jemand die höchsten übernatürlichen Probleme, von welchen nur mehr die Abnung Kunde giebt, erfaßt, zum trennenden Merkmale gemacht zwischen den Völkern.

Die Gegner des Bürgerthums, die extremen Politiker, welche das nationale Programm der Deutschen nicht beibringen wollen auf die Erhaltung und Kräftigung unseres Volksthum, suchen sich einer rohen Masse zu bemächtigen, die diese zu gewinnen, welche von starken

Parteiirömungen stets aus den Tiefen aufgewühlt wird, um die neue Organisation später ihren Zielen dienlich zu machen. Der Jude ist nur das Mittel der Agitation, das Ausschlaggebende, um Gäste anzulocken, die Menge zu discipliniren, der Sauerkeim, um neue Gebilde zu ermöglichen. Der moderne Staat ist bedroht, von allen Seiten zieht sich das Ungeheuer zusammen, noch fehlt der Coalition das Schlagwort, aber jetzt ist es gefunden, und es lautet: Der Jude! Der Bauer, welcher seine Hypotheklast abwälzen will, zu deren Contrahierung schlechte Ernten ihn gezwungen haben, klagt den Juden an; der Gewerksmann, der sich in die neue Zeit nicht schicken kann, wo das Bedürfnis stets neue Formen heischt und die Arbeit ein ewiges Fahren ist, bezeichnet als die Quelle alles Uebels die Juden; der Latifundien-Besitzer, welcher sich von der amerikanischen Konkurrenz bedrückt fühlt, bezeichnet den Freihandel als eine Erfindung der Juden.

Der Schlußtraß gegen die jüdische Gesellschaft ist gefunden; man will ihre Ideale als die Produkte eines fremden Impulses hinstellen, die Empfindungen, für welche eine Generation gemißt hat, verächtlich machen; man will die blinde Leidenschaft des rohen Böbels, die Verzweiflung erschütterter Existenzen, die bösen Triebe, welche Menschen bewegen, zusammenfassen, um ein furchtbares Geschloß gegen die bürgerliche Freiheit abzulockern. Es ist das alte Spiel im neuen Gewande. Wären heute alle Juden vom Erdball verschwunden, so würde die Sittenlehre der Protestanten in Oesterreich verächtlich werden; man würde losstürmen gegen die Verheerung Luther's, wie es jetzt geschieht gegen die Anhänger Jehovas's. Der religiöse Unsinn wird nur geschickt, um die Instinkte zu wecken, Aufregung zu schaffen und den Boden zu pflügen für eine Saat ganz anderer Art. Von Deutschland ist diese Bewegung ausgegangen; auch dort war der Semitismus das rothe Tuch, um alle Feinde des Liberalismus zur höchsten Wuth zu reizen; auch dort war der Jude nur das Mittel, um die Masse gegen den Liberalismus zu schärfen.

Es ist ein Wunder, wenn diese Strömung, welche auf jeder Wange die Rötze der Scham erzeugen muß, nimmer sich auch in Oesterreich zeigt, wenn dieselben widerlichen Szenen, welche die deutsche Hauptstadt besiedeln, sich auch in Wien wiederholen, wenn zum ersten Male wider Menschen es wagen, öffentlich davon zu sprechen, daß ihr Ziel dahin gerichtet ist, Staatsbürger ihrer Rechte zu berauben, sie zu expatriiren und mit dem Mafel des Zolothenthums, von welchem selbst die Keger schon befreit sind, zu behaften? Vielleicht wird dereinst die Zeit kommen, wo ein Schwärzer im Weißen Hause zu Washington residiren wird, aber in ganz Oesterreich kein Semite, und wäre er ein Spinoza oder Ricardo, einen Richterpruch im Namen des Kaisers wird fällen oder gar einen Lebzelter wird besteuern dürfen. Wie glücklich sind doch die besiegten Franzosen! Dort ist die bürgerliche Freiheit begründet, dort geistern nur das Talent und der Eifer, und selbst der Communist, dessen einziges Regierungsmittel das Peleorus ist, haßt alle Religionen gleich.

Aus Castle Garden werden Zustände auf dem Ansterdamer Dampfer „Surrey“ gemeldet, welche die strenge Ueberwachung der Auswandererschiffe besonders nahe legen. Hoffentlich wird die „Passagier-Act“, die dortige Woche im Repräsentantenhause angenommen wurde, und deren Genehmigung durch den Senat zu hoffen ist, in den bestehenden Verhältnissen eine wesentliche Aenderung zum Besseren bewirken. Dem Mangel an Licht, Luft und Nahrung sowie der Unhygienie wird nach den angeführten Gesetzen in besserer Weise als bisher vorgebeugt werden, — immer freilich vorausgesetzt, daß letzteres entsprechend durchgeführt wird.

## Was Zuleide.

Der Verein amerikanischer Eisenbahn-Superintendenten, welcher Ende voriger Woche in New York seine Jahresversammlung abhielt, hat den Antrag, die Legislatur um Gesetze zu gehen; daß Unterthänigkeit der Eisenbahnbeamten — Conducteurs — fortan unter „Misdemeanor“ fallen sollen, einem Comité zur Berichterstattung überweisen, sowie ein fernerer Comité mit der Befähigung von Vorschlägen für die Einführung einheitlicher Signal-Vorschriften beauftragt.

Darwin, den die „Sun“ den Aristoteles unserer Zeit nennt, beschäftigt sich bis zu seiner letzten Krankheit lebhaft mit seiner Lieblingsidee, im bevorstehenden Sommer die Ver. Staaten auf längere Zeit zu besuchen.

Die Maschinen des „Mianotomoh“, eines eisenpanzerierten Kriegsschiffes dritter Klasse, stießen in den Jahren 1863 bis 1865, also in einer Zeit, wo die Preise für Material und Arbeit außerordentlich hoch waren, \$240,552, und bedurften bis 1869 Reparaturen, die einen Aufwand von \$16,570 verursachten. So lange Robeson die Marine-Angelegenheiten verwalte, wurden für Reparaturen an denselben Maschinen \$366,851 ausgegeben, und diese Maschinen befinden sich bei Robeson's Eintritt in einem Zustande, daß in den folgenden zwei Jahren \$114,417 für Reparaturen ausgegeben werden müßten. Diese Maschinen kosteten also unter Robeson und in Folge seiner Verwaltung an Reparaturen \$481,968, und dabei war das betreffende Schiff nie einer außerordentlichen Beschädigung ausgesetzt. Dies ist ein Beispiel aus unendlich vielen.

Eine nicht sehr günstige Ansicht von den Zeitungen hat der Farmer George B. Hotchkiss von Velsky, Conn. Derselbe befand sich unter den 100 Personen, die in dem Proceß gegen die Veltren Malley und die Douglas in New Haven Ende v. Woche vorgeladen

waren, um aus ihnen die Geschworenen zu nehmen. Staatsanwalt Dossett fragte ihn, ob er etwas über den Jüngling Kramer-Hall in den Zeitungen gelesen habe. „Ja wohl, alles, was in sämtlichen hiesigen Zeitungen über die Sache gedruckt worden ist, aber ich habe mir noch keine Meinung gebildet.“ „Wie ist das möglich?“ „Je mehr ich Zeitungen lese, desto weniger glaube ich, was darin steht.“ Herr Hotchkiss wurde als neunter Geschworener der Jury eingezeichnet.

Die Voraussetzungen unserer Confusion in Europa und namentlich in Deutschland über die colossale Einwanderung des laufenden Jahres beginnen mehr und mehr zur Wahrheit zu werden. Was von der Quantität gilt, gilt von der Qualität; nicht mehr kommen vorwiegend die Massen, die draußen nicht bestehen können, sondern die meisten Einwanderer kommen hierher, weil sie wissen, daß unser Land der Entwicklung ihrer Bildung, Arbeitskraft und nicht unbedeutenden Mittel bessere Chancen bietet, als Europa.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Ver. Staaten Dampfer „Trequois“, welcher demnach zur Abholung der 36 Köpfe zählenden Besatzung des „Rodgers“ von San Francisco nach Tzepta in der Nähe von Cape Serdze aufbrechen wird, die ganze Mannschaft gesund antreffen wird. Der Capitän des „Rodgers“ hatte, bevor er sich zum Ueberwinteren in eine Bucht der St. Lawrence Bai begab, auf einer kleinen, 20 Meilen westlich von Cape Serdze gelegenen Insel, ein Magazin eingerichtet und in solchem allen Proviant untergebracht, den er entbehren konnte. Es war dies zunächst im Interesse der „Jeanette“ oder des „Cormwin“, die möglicher Weise jene Insel passieren konnten, geschieden. Dieses Magazin ist nun voraussichtlich für Berry und dessen Leute für den Fall zum Netter geworden, daß mit dem „Rodgers“ der größte Theil des Proviantes verbrannt sein sollte. Die Expedition des „Rodgers“ kann als resultatlos nicht bezeichnet werden, denn der Nachweis, daß Bransett - Land eine Insel, nicht, wie früher angenommen wurde, Theil eines Continents ist, ist wichtig genug, aber charakteristisch ist es für Nordpolf-Expeditionen überhaupt, daß auch an dem „Rodgers“ die Ansicht so schnell zur Wahrheit geworden ist, die, als das Schiff am 16. Juni v. J. den Hafen von San Francisco verließ, allgemein ausgeprochen wurde, die Ansicht nämlich: es wird nicht lange dauern, so wird zur Auffindung des „Rodgers“ und seiner Besatzung ein neues Schiff detachirt werden müssen.

Die Reise, welche Herr J. M. Silber, der Correspondent des „N. Y. Herald“ vom Cape Serdze nach Verhojansk an der Lena, östlich von der Lena, zurücklegte, beträgt 1500 Meilen und von da nach Irkutsk sind es weitere 400 Meilen.

In dem kleinen, 48 Meilen von New York entfernten Städtchen Somers drangen am 19. d. Mts. maskirte Räuber in das sogenannte Elephanten-Hotel, in dessen Barriere sich „Farmers and Drovers“ Nationalbank befindet, stellten sämtliche Personen, die sie in dem Hause voranden, zufällig bloß, sprengten der im Banloccio befindlichen Geldschrank mittels Glycerine, fanden sich aber, nachdem die Thüre entfernt war, einem plötzlichen Einbruch, der durch ein Zeitloch verwehrt war, gegenüber und mußten sich wegen des anbrechenden Morgens zurückziehen. Einem in der Nachbarschaft wohnenden Milchmannen stahlen sie Pferd und Wagen, doch wurden diese drei Meilen von dem Städtchen an einem Baume festgebunden, wieder entführt.

Ein sehr gefälliger Herr scheint der Postmeister zu Somers, Ind., zu sein. Derselbe ließ sich nämlich bereit finden, ein Brautpaar zu copuliren, da zufälliger Weise nicht ein Gefäß in dem Orte zu finden und der neuerwählte Friedensrichter nach nicht eingeschoren war. Das „nach postoffizieller Artus“ getraute junge Paar machte jedoch bald die Entdeckung, daß die Copulation keine Gütigkeit hatte, und ließ sich schließlich von einem Geistlichen noch einmal trauen, um dem Gebärdnis die gewünschte Festigkeit zu geben.

In Syracuse, N. Y., wurde die Frage eines jungen Mann Namens Frank Rhone von seinem Vater getadelt, weil er sich am Sonntag betrunken hatte. Der leidenschaftliche Jüngling begab sich in ein anderes Zimmer, in welchem gleich darauf drei Schiffe fielen. Ergriffen von den Eltern hinst und fanden ihren Sohn, allem Anschein nach todt auf dem Boden liegen. Es wurde ein Arzt gerufen, welcher jedoch keine Wunde an dem Körper des Jünglings entdecken konnte, und bald fand man Kugelhöhlen in dem Fußboden. Als man daraufhin den Körper des Todtgegangenen geöffnigt schüttelte, lehrte derselbe in's Leben zurück, denn er hatte sich nur todt gestellt, um seinen Eltern einen Schrecken einzujagen.

In New York ist dieser Tage das Haus niedergefallen worden, welches seiner Zeit dem Richter Washington Trigg als Wohnung diente. Dasselbe stand an der Ecke von State- und Broadway und wurde zugetheilt als eine Zerstörung.

## Reichwein's Halle,

W. S. G. & W. F. S. & W. F. S.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stande, sie für Concerne, Feste, Unterhaltungen und für Vereine, wie es befaßt zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigaretten sind stets an Hand.

Ph. Reichwein, Eigentümer.

## Vom Auslande.

— Darf die neue ste Bluthat der Nihilisten die öffentliche Aufmerksamkeit wieder alarmirt und auf das Treiben dieser geheimen Nebenregierung in Rußland hingelenkt werden. Man sieht die Ermordung des Generals Trepnikow nur als den Vorläufer anderer Gemaltthaten an, die von dem Fortbestehen des nihilistischen Schreckens Zeugnis zu geben bestimmt sein werden. In Petersburg waren nihilistische Proclamationen aus dem offiziellen Organ der Nihilisten an den Straßen in so großer Anzahl angeheftet, daß die Polizei Mühe hatte, dieselben rasch zu entfernen. Die Nihilisten wiederholten darin die bereits in der letzten Nummer ihres Revolutionsblattes veröffentlichte Androhung weiterer Schreckensthaten und verlangten vom Kaiser liberale Institutionen, widrigenfalls sie auch gegen ihn vorgehen würden. Da man weiß, daß diese Drohungen keine bloßen Renommistereien sind, so ist es erklärlich, daß augenblicklich wieder in der Hauptstadt eine sehr gedrückte Stimmung herrscht. Auch aus anderen Theilen des Reiches laufen Nachrichten ein, die unheimliche Dinge zu vermelden scheinen. So ist z. B. bestimmt worden, daß in Odesa die Garnison durch fünf Regimenter Infanterie und ein Regiment Artillerie verstärkt werden sollte, offenbar, weil man dort weitere Attentate befürchtete. In Kiew soll eine riesige Aufregung unter den dortigen Studenten herrschen, welche revolutionäre Ausbrüche in Aussicht stellt.

— Eine Flugmaschine ist nach Angabe Petersburger Blätter von dem russischen Luftschiffer Baranowski konstruirt worden, welche in der Gestalt ausfallend einem Vogel gleicht. Die Maschine besteht aus einem Cylinders, in welchem neben einer Dampfmaschine sich Raum für deren Bedienung und zwei Luftschiffer befinden. Zwei Schrauben seitwärts am Apparat und eine hintere, ähnlich wie Windmühlensflügel, bewirken durch schnelle Umdrehung die Erhebung u. Fortbewegung der Maschine in der Luft, eine breite, rudertartige Verlängerung am Ende des Körpers dient zur Steuerung. Zwei Flügel je jeder Seite des Cylinders, die kräftig schlagen, sorgen erfens dafür, daß die Maschine sich leicht vom Boden erhebt und dann kräftig in der Luft sich erhält. Zur Erprobung des Flugmaterials der Dampfmaschine kann auch ein Segel zu Hilfe genommen werden. Damit die Maschine sich erheben kann, ist es nöthig, daß sie erst eine Strecke auf dem Boden entlang läuft, deswegen hat die Räder, die beim Fluge sich zurücklegen. Der bewegliche Kopf der Maschine regulirt das Einströmen der Luft zum Althmen der Menschen und für die Feuerung des Dampfmotors. Die Versuche, welche mit einer im kleinen konstruirten Maschine des Professors Baranowski angestellt wurden, haben überraschend günstige Resultate ergeben.

— Der Oesterreicher Dr. Dominik Kammel, Ober v. Hardegger, organisiert für den nächsten Winter eine Expedition nach dem ägyptischen Sudan zu Jagd- und wissenschaftlichen Zwecken. Derselbe soll von Kairo den Nil aufwärts bis Chartum gehen und von hier entweder nach Kordofan sich wenden, oder durch Senaar und Tala nach dem Rothen Meere durchbrechen. Der berühmte Afrikaforscher Dr. Georg Schweinfurth, welcher seinen ständigen Wohnsitz in Kairo hat und alle auf die Erforschung des ägyptischen Territoriums in Afrika bezughabenden Unternehmungen unermüdet fördert, wurde von Dr. Kammel gebeten, der neuen österreichischen Expedition das zu bereisende Terrain näher zu bezeichnen und dieselbe unter seinen Schutz zu nehmen. Außerdem wird Professor Dr. Paulitschke, welcher bereits im Sommer 1880 sich in Oberggypten und Nubien aufgehalten hat, die Expedition als Geograph mit besten Kräften unterstützen.

— Aus Petersburg wird folgende interessante Episode mitgetheilt: Gestern, am 19. — 31. März, stellten ca. 10.000 Lützow's von der Nicolaibahn ihre Arbeit ein, weil ihnen der tägliche Lohn von einem Rubel pro Mann zu niedrig erschien und beschloßen, in corpore nach Ostasien zu unserem Kaiser zu wandern, um ihn zu bitten, sich für ihre Lohnverbesserung zu verwenden. Die That folgte dem Entschluß, und die ganze Schaar in rühmliche Weise nach Ostasien vor das Palais des Kaisers, lärmend und lachend, bei feierlicher Majestät vorzulassen zu werden. Der Versuch blieb nicht ohne Erfolg. Die Leute wurden erlöst und ihnen von dem Kaiser selbst das Verbot erlassen, daß er für Verbesserung des Lohnes sorgen werde. Sämtliche Leute wurden im Palais gelassen, und außerdem bekam ein Jeder zu seiner Verurteilung zehn Rubel aus der kaiserlichen Kasse ausgezahlt. Mit vieler Dankesbezeugungen zog die Schaar ab, natürlich geradeen Weges bis zur nächsten Schnapsbude, um dort das erhaltene Geldstück sofort zu verjubeln. Nur die kleinere Hälfte der Leute fand den Heimweg, die meisten aber blieben unterwegs liegen, um ihren Raub auszuschlafen. Zwischen hatte der Kaiser zwei Adjutanten nach der Direction der Nicolaibahn abgeordnet, um die Forderungen der Arbeiter zu befürworten. Die Directoren jedoch konnte nicht nachgeben, da der Lohn von einem Rubel ist reichlich, so sogar viel besser, als bei anderen Bahnen.

— In Italien ist es in den letzten Wochen recht unruhig zugegangen. In Städten der Romagna, wie Rimini, Forlì, Civitella, Ravenna und Lugo, sind ungefähr 200 Anhänger der Internationalen verhaftet worden. Die Bewegung ging die Zuerst die besten Leute so weit, daß sie vom Bürgermeistern die Ueberlassung eines öffentlichen Saales zur Feier des Jahresfestes der Pariser Commune verlangten, — eine Forderung, die natürlich abgeschlagen wurde. In Forlì wurde der Gefängnißwärter der Zeitung „Provincia“ im Refektoriale mit dem Tode bedroht, weil er über die